

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achttägigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Mr. 300

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 23. Dezember 1916

9. Jahrg.

Angenommenpreis (zabbar im voraus):
die sechsfachgehaltene Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Dezember. Die Fortschritte in der Dobrudscha
lantern an, den Russen werden 900 Gefangene abgenommen.
Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Kriegsweihnachten 1916.

Und wieder naht die quadenteiche Nacht,
Die uns das Heil der Welt, den Herrn gebracht.
Und immer noch bericht hört, darte Zeit.
Und immer noch lobt eings der Völkerstaat! —

Es. Die gedämpfte Melancholie dieser Weile eines
miserer ernsten Kriegsdichter begreift sich wahrlieb, nun
das liebe Weihnachtsfest sich anschaut, zum dritten
Rolle die Lichter an dem immergrünen Baume zu ent-
zünden, oder auch nur das eine Kriegslicht, das
eine nachdenkliche militärische Stelle dem deutischen
Volke empfohlen hat diesmal ausdrücklich anzunehmen,
auf das es Symbol sei dieser harten, herben,
Kriegsbelasteten und nur noch auf den Krieg gerichteten
Zeit, auf das es eine Erinnerung bliebe für unsre heran-
wachsenden Kinder: das waren die deutschen Kriegs-
weihnachten, die wir beim Scheine einer Kerze am
Schmuckungen deutschen Lichterbau gefeiert haben.

Unerhört die Zeit trost unserer Siege! Unser ganzes
Leben liegt gestrafft unter den Notwendigkeiten des
Krieges. Aber wir sind durch Arbeit und durch die Er-
folge unserer glorreichen Waffen geschützt gegen das
Wegste. Wir müssen wünschen, daß uns Entbehrungen
so weit auferlegt werden, wie sie unvermeidlich
sind; aber so weit müssen wir unsere Herzen
so willig stimmen und willig halten. Jeder von uns
ist zu tadeln, zu wünschen, zu fordern. Aber seiner ver-
steht darüber, was bei uns schon geleistet worden ist. Das
Kriegsbrot, die fleischlosen Tage, die Schwangsverteilung der
Lebensmittel, die vaterländische Hilfsdienstpflicht, der große
Zahl freiwilligen Opfers — alles, alles wurde in den
Händen der Feinde zuerst verhöhnt; aber alles, alles
haben sie uns jetzt in Frankreich, ja in England selbst
nach. Lloyd George rief die "nationalen Fasen" aus,
verkündete die Streckung aller Körnermeibls
und steht im Begriffe, einen Dienstpflicht-Geset-
zustand, genau nach deutschem Entwurf, dem Londoner
Konsens vorzulegen. Die englischen Marineschriftsteller
streiten geradezu nach Schwangsvermehrung des britischen
Konsensraums um rund anderthalb Millionen Tonnen,
teil sonst der Hunger und das Endunglüx im
Kriege drohten. Nicht Lloyd Georges "Silberne
Augen" aus dem ersten Kriegsjahr (so ruft
Archibald Gurd im "Daily Telegraph" aus,) nicht Lloyd Georges "Die Munition macht es" aus dem
zweiten Kriegsjahr, sondern Schiffe, Schiffe, Schiffe
ind es, die allein uns retten und erhalten und zum
Sieg führen können — auf der meer umdomerten Briten-
welt steht dieser Schreckensruf empor. Ein neuer Hamlet,
der selbst auf seinem ureigenen Herrschaftsgebiet sich Eng-
land wässert gegen eine See von Blögen".

In starken Brechern rollt das Meer der Sorgen von
uns heran, "Entbehrungen" — so heißen die weißen
Wellenkopfe, die Lloyd George schon in der Ferne auf-
zunehmen sieht. Trotzdem führt er eine Sprache freuden-
voller als die wahrhaft erinnert an das dem Untergang
geweihte Babylon verlungener Jahrhunderte.

Späthchen Friedensangebot und Krieg bis aufs
Sicherste blieb ihm die Wahl, die ihm nicht "bong"
seien zu sein scheint. Wenn nicht neutrales Dazwischen-
kommen neu die Fäden aufnimmt und noch einmal auf
den Spindel dreht, die Briten-Hochmut soeben zerrissen
müssen wir nunmehr annehmen, daß Krieg
als Kürste die Lösung des neuen Jahres werde.
Der Notkreis Archibald Gurds beweist es, wie viele
Kämpfe wir für diesen Fall im Spiele haben. Klar-
sein, selber Wille und Entschluß sind die schönsten Gaben,
die sich dann das deutsche Volk für alle seine Führer auf
Weihnachtsstisch erhitzen darf.

Wenn der Feind sich so gar nicht beruhrt zeigt von
seinerlichen Gedanken, dann müssen wir erwarten, daß
uns die Aller-umittelbarsten Kriegsbeendigungs-
pläne entworfen werden. Denn wie der Krieg, brüsst je-
sicher, je mehr, nachgerade auch die Zeit auf uns. Davor den
Schweden entzogene Lord Kitchener hette das Ende
des Krieges für 1918 angekündigt; es muß alles getan
werden, das dafür 1917 eingestellt werde. Auf 42 Mil-
liarden berechnet neuerdings ein deutscher volkswirtschaft-
licher Gelehrter (unserer Schätzung nach zu gering)
deutschlands Kriegsausgaben in den ersten beiden Kriegs-
jahren. Inzwischen kamen aber schon zehn neue Milliarden
in den Monaten des neuen Kriegsjahrs hinzu. Und
diese nicht in Aufschlag gezeigt sind dabei die indirekten
Kriegsausgaben. Auf 260 Milliarden berechnete jener
Gelehrte bisher die Kriegsausgaben allein der euro-
peischen Großmächte. Die müssen demal einst vom
feindlichen Feinde erhebt oder im eigenen Lande verstimmt und

amortisiert werden. In diesen Bissern begreifen wir erst
voll die schwarzen Hintergründe von Kriegsernst und
Siegeswillen, von Urmachigkeits und Zukunftshoffnung.
Es steht Ungeheuer auf dem Spiel. Auch im Glanze
des Weihnachtsbaumes können wir nicht die Augen davor
verschließen.

Seben wollen und müssen wir daneben aber auch die
wertvollen Opfer, die schier unerschöpfliche Opferfreude
unserer Tapferen auf unzähligen Fronten. Nicht einmal
einen "Gottesfrieden" für die Heilige gibt es zwischen
den feindlichen Schützengräben. Eherem wogte noch der
Papst, solch eine Weihnachtsstille anzuregen. Diesmal spricht
man nicht einmal mehr davon. So wird der Krieg
immer grimmiger und der Sinn immer verbissener, weil
selbst Frankreich, in Not und Entbehrung, Ratlosigkeit und
Überdruck, unter einem bereits wankenden Ministerium die
Entscheidung näher kommen fühlt. Dennoch werden unsere
Feldgrauen, was sie nur können, an Weihnachtsstimmer
ausbringen, um Unterstand und Dasein für ein paar Tage
freudlich zu erhellen. Im Aisne-Tal hat man ein
paar hundert Tannen geschnitten, damit das Heer der
Champagne Weihnachten feiern kann. Und ähnlich wird
es überall zugehen.

So grünen denn auch wir die Treuen, den
drachen vor dem Feind. Wir grünen die Heimat, die
schwarzäugig oder lärmegligierend in der heiligen Nacht
sich unter der Himmelswölbung dehnt. Im Kreise der
himmlischen Gestirne strahlt der Stern von Bethlehem.
Die Liebe wandelt über Städte und Länder. Bei uns
heilige und festige sie die Kraft — das ist in erster
Zeit unser Weihnachtswunsch für das deutsche Volk. So
feiern wir, weil es die Stunde so gebietet.

die dritte Kriegsweihnacht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat verbot sämtliche Rechtsgeschäfte, wo-
durch Aktien oder sonstige Geschäftanteile deutscher
See- und Schiffsgesellschaften ganz oder teilweise an Aus-
länder oder an Deutsche, die nicht innerhalb des Deutschen
Reiches ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben,
übertragen werden sollen. Ein derartiges Verbot war
erforderlich, nachdem bekannt wurde, daß vielfach Aktien
deutscher Seeschiffsgesellschaften, insbesondere der
Hamburg-Amerika-Linie, für ausländische Rechnung auf-
gelaufen waren.

Zu dem vaterländischen Hilfsdienst erließ der
Bundesrat mit Zustimmung des Reichstagsausschusses die
Ausführungsbestimmungen für die Errichtung, Zusammensetzung
und Tätigkeit der vorgeesehenen Zentralstelle und
der Ausschüsse. Die Verordnung bestimmt zunächst, daß
die Zentralstelle und die Ausschüsse vom Kriegsamt er-
richtet werden. In Bayern, Sachsen und Württemberg
bildet das Kriegsministerium die Ausschüsse im Einver-
nehmen mit dem Kriegsamt. Neben den Einzelheiten zur
Einrichtung der Körperschaften sind zum Schutz der Arbeit-
nehmervertreter Bestimmungen vorgegeben, wonach ihr durch
Teilnahme an Sitzungen und Fernbleiben von der Arbeit
bei unverzüglicher Anzeige dem Arbeitgeber keinen wichtigen
Grund zur Löschung des Arbeitsverhältnisses ohne Kündigung-
frist gibt. Auch darf ihnen wegen der Übernahme oder
Ausübung des Amtes als Arbeitnehmervertreter keinerlei
Nachteil von dem Arbeitgeber zugesetzt werden. Bei der
Entscheidung, ob ein Beruf oder Betrieb unter den vater-
ländischen Hilfsdienst fällt, muß die Gemeindebehörde und
nach Lage des Falles die zuständige amtliche Vertretung
der Industrie und des Handwerks, der Landwirtschaft oder
anderer Berufstände von dem Ausschuss gehört werden,
in geeigneten Fällen auch Fachvereine und andere nicht-
amtliche wirtschaftliche Verbände. — Da die Errichtung
der Ausschüsse, die über die Erteilung der vom Arbeit-
geber verweigerten Abfertigkeiten entscheiden sollen, noch
eine Zeit im Anmarsch nimmt, werden vorläufig Aus-
schüsse diese Tätigkeit wahrnehmen. Spätestens bis zum
1. Februar sollen die ordentlichen Ausschüsse überall ein-
gerichtet sein. Den Aufruf zur Meldung für den frei-
willigen Hilfsdienst erlässt jetzt auch der Kommandeur des
3. (brandenburgischen) Armeeforts.

Der preußische Minister des Innern erlässt einen
neuen scharfen Erlass gegen die Ausfahrverbote von
Wald in einzelnen Kommunalverbänden. Es sei ihm
mitgeteilt worden, daß immer noch Ausfahrverbote oder
-beschränkungen für Wald bestehen oder sogar noch erlassen
werden sollen. Der Minister erlässt die zuständigen Be-
hörden, die Kommunalverbände erneut darauf hinzuweisen,
daß eine Beschränkung der Waldausfuhr in irgendeiner
Form unter keinen Umständen gebuldet werden kann. Wo-
derartige Ausfahrverbote oder -beschränkungen noch be-
stehen sollten, sind sie unverzüglich außer Kraft zu setzen.
Die Neuinführung von Ausfahrverboten oder -beschränkungen
für Wald ist mit allem Nachdruck zu verhindern.

Die amtliche Untersuchungskommission in den
Vereinigten Staaten veröffentlicht den Bericht über die Schuld
an dem Unfall bei der Ausfahrt des Handels-U-Boots
aus dem Hafen von New London. Der Bericht stellt
fest, daß die "Deutschland" flogam und richtig von

Kapitan König gerettet wurde, als nur der Sunnunentzog
mit dem Schlepper "Scott" ereignete, und daß Kapitan
König alles tat, was in seiner Macht war, um das Un-
glück abzuwenden, und ebenso alle notwendigen An-
strengungen machte, um die Mannschaft des Schleppers zu
retten. Offenkundig schoben sich aber die beiden Schiffe
so schnell zusammen, daß der Schlepper sofort sank. Die
Ursache des Unglücks war ein falsches Flaggesignal, das
Kapitan Gurney vom Schlepper "Scott" gegeben hatte.

Von Kopenhagen aus ist der amerikanische Bot-
schafter Gerard nunmehr in Begleitung seiner Gattin in
Berlin eingetroffen. Der Botschafter erklärte, er habe eine
gute Überfahrt gehabt und habe in Kirkwall (Schottland)
nur zwei, statt wie üblich drei Tage Aufenthalt gehabt. Be-
friedigt sprach er sich über die Aufnahme in Kopenhagen
durch den deutschen Gesandten Grafen Rangau aus.

Holland.

Die zweite Kammer hat die Wahlrechts- und
Unterrichtsreform-Gesetze angenommen. Das neue
Wahlgesetz führt das gleiche Wahlrecht in ganz Holland ein.
Bisher bestand eine Abstufung nach der Steuer-
leistung. Das Frauenwahlrecht wurde diesmal noch nicht
eingeführt. Das Unterrichtsgesetz stellt die privaten tow-
sellschen Schulen den Staatschulen gleich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Des. Dem Vernehmen nach wird der Haus-
haltsausschuß des Reichstages voraussichtlich am
3. Januar zusammentreten. Ferner heißt es, daß der Reichs-
tag selbst in der zweiten Hälfte des Januar einberufen
werden soll.

Kopenhagen, 22. Des. Der Reichstag hat die Vorlage
betreffend den Verkauf der westindischen Inseln nun-
mehr endgültig angenommen. Im Abstimmung stimmten 90
Abgeordnete dafür, 16 dagegen, im Landsting 40 dafür, 19
dagegen. In beiden Hälften stimmten die Konservativen
gegen den Vorschlag.

Lugano, 22. Des. "Volo d'Italia" veröffentlicht ein
Kundschreiben der englischen Nationalist Press Association in
London, in dem gegen die Zulassung des Papstes zum
Friedenskongress protestiert und gegen jede Einmischung
des Papstes in Friedensverhandlungen Stimmung ge-
macht wird.

London, 22. Des. Der bekannte Detektiv-Schriftsteller
Conan Doyle wird von den Unionisten als Kandidat für
den Unterhausbzirk Edinburgh aufgestellt, der durch die Er-
nennung Sir Robert Balfour zum Peer frei geworden ist.
Conan Doyle hat die Kandidatur angenommen.

Wilson an die Kriegsführenden.

Regt den Auswisch von Friedensbedingungen an.

Die europäische Vertretung der amerikanischen "Asso-
ciated Press" und das englische Pressebureau verbreiten
eine inhaltlich nahezu gleichlautende Meldung, wonach
Präsident Wilson einen Schritt unternommen habe, der in
weiterer Folge zu Friedensverhandlungen führen könnte.
Die Berliner Vertretung der "Associated Press" berichtet:

Präsident Wilson hat allen kriegsführenden Mächten
gekabelt, er halte es für gerechtfertigt, die unmittelbare
Zweckmäßigkeit einer Vergleichung der Ansprüche über die
Bedingungen des Friedens anzuregen, die den end-
gültigen Friedensabmachungen vorangehen müsse, wobei
die Neutralen ebenso wie die Kriegsführenden vollen und
verantwortlichen Anteil zu nehmen bereit seien. Der Frieden möge näher sein, als man glaube.
Die Bedingungen, auf denen die Kriegsführenden
notwendigerweise bestehen zu müssen glaubten,
seien nicht so unvereinbar, als befürchtet werde.
Ein Austausch der Ansichten würde zum mindesten den
Weg für eine Konferenz frei machen und die Hoffnung
auf dauernde Einigung der Nationen in die nächste Zu-
kunft rücken. Der Präsident schlägt keinen Frieden vor,
er bietet nicht einmal seine Vermittlung an, sondern schlägt lediglich vor, daß sondiert werde,
damit Neutralen und Kriegsführende erfüllen, wie bald
der Frieden zu erwarten sei. Er hoffe, daß die Antwort
neues Licht in die Weltangelegenheiten bringen werde.

Die vom englischen Pressebureau verbreitete Meldung
glaubt noch mehr aus der Wilsonischen Note mitteilen zu
können. Danach betont Wilson noch, daß sein Eingreifen
nicht auf Anregung der Mittelmächte

erfolge. Der Präsident sagt — so lautet die englische
Lesart — er sei etwas in Verlegenheit, im gegenwärtigen
Augenblick Anregungen zu geben, weil es so scheinen
könne, als ob sie durch das kürzliche Verteilen der
Mittelmächte hervorgerufen seien. Tatsächlich stehe seine
Anregung jedoch in keiner Weise damit in Verbindung.

Wilson lehnt die Ausmerksamkeit darauf, daß die Ziele,
welche die Kriegsführenden auf beiden Seiten im Sinne
haben, im Grunde genommen dieselben seien, nämlich,
die Rechte und Privilegien der schwachen Völker und
kleinen Staaten gegen Übergriffe zu sichern. Jeder
wünsche für die Zukunft Sicherheit gegen die Wieder-
holung eines solchen Krieges. Jeder würde wachsen
sein gegen die Bildung gegnerischer Vereinigungen, die
eine Unstetigkeit im Gleichgewicht der Mächte darstellen,

aber jeder sei auch bereit, die Bildung einer Liga der Nationen zu erwägen, die den Frieden sichern würde. Die Vereinigten Staaten seien aufs tiefste an Maßregeln interessiert, die den künftigen Frieden der Welt sichern würden.

Wilson regt an, die Ansichten über die Bedingungen zu vergleichen, welche den endgültigen Abmachungen für den Frieden der Welt vorzugehen müssten. Keine von beiden Seiten habe bisher genaue Ziele angegeben, welche sie selbst und ihre Völker bestreiten würden. Der Präsident schlage keinen Frieden vor, sondern sondiere lediglich, damit die Welt erfahre, wie nahe der Frieden sein möge. Der Präsident werde sich glücklich schäzen, dabei zu dienen und sogar die Initiative dabei zu ergreifen.

Lansing über die Note Wilsons.

Nach einer Rütermeldung aus Washington hat sich Staatssekretär Lansing gleich nach ihrer Veröffentlichung in der amerikanischen Presse über die Note Wilsons geäußert. Er erklärte:

Die Note sei nicht auf Grund materieller Interessen Amerikas abgefaßt worden, sondern weil die eigenen Rechte Amerikas durch die kriegsführenden auf beiden Seiten mehr und mehr in Mitleidenschaft gezogen würden, so daß die Lage immer kritischer werde. „Wir treiben selbst näher an den Rand des Krieges“, sagte der Staatssekretär, „und deshalb haben wir ein Recht, zu erfahren, was die kriegsführenden wollen, damit wir unsere zukünftige Haltung bestimmen können. Weder das deutliche Anerbieten, noch dierede Blond Georges sind dabei in Rückhol gesogen worden.“

Später gab Lansing nach einer Besprechung mit Wilson eine weitere Erklärung ab, mit der er, wie er sagte, über jeden Zweifel klarstellen wollte, daß in der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten keine Änderung eingetreten sei.

Wo soll das hinaus?

Zu der Note des Präsidenten Wilson.

CB. Berlin, 22. Dezember.

Schon wieder ein Friedensangebot? Wäre es nicht wirklich besser um die Wiederaufnahme des Friedens bestellt, wenn man weniger von ihm redet? Wie diejenigen Frauen am liebsten gesehen werden, über die ringsum in der Gesellschaft das ehrfürchtige Schweigen beobachtet wird? Aber gut, Herrn Wilson treibt sein Gewissen dazu, den kriegsführenden Mächten nur auch seinerseits die Schicksalsfrage vorzulegen, und seine Anregung wird in Deutschland und in den uns verbündeten Ländern ganz gewiß die achtungsvolle Aufmerksamkeit finden, die ihr gebührt. Es könnte ja auffallend erscheinen, daß das amerikanische Staatsoberhaupt gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt dazu gewählt hat, um seine Stimme für den Frieden zu erheben. Er weiß, daß es bei den Mittelmächten keine Anregung nicht bedürfe, daß diese vielmehr schon von sich aus die Beendigung des Krieges angeboten haben und darauf in den nächsten Tagen eine wahrscheinlich ablehnende Antwort erhalten werden. Die Absicht, auf den Inhalt dieser Antwort noch durch seine Friedensnote im Sinne eines offenen Entgegenkommen gegenüber dem Vorschlag der Mittelmächte einzutreten, wird man dem Präsidenten Wilson kaum zuschreiben dürfen, wenn die Regierungen des Bierverbandes haben das Nötige unter sich zweifellos schon längst vereinbart. Bleibt also nur die Annahme, daß er sich von einem aus Washington kommenden Schrift mehr Erfolg verspricht, als von dem Versuch, die kriegsführenden Parteien ohne Vermittelung eines Dritten zu Friedensverhandlungen zusammenzubringen. Ob er sich in dieser Vermutung nicht täuschen wird? Die Mittelmächte haben ihretwegen diesmal ihren Gegner den Vortritt genommen, denn was sie zur neuesten Wilsonnote zu sagen hätten, das braucht nach den feierlichen Kundgebungen in unseren Parlamenten, nach den Armeebefehlen an unsere Truppen und nach den amtlichen Mitteilungen an die neutralen und die feindlichen Regierungen nicht jetzt schon wiederholt zu werden. Ob dagegen der Bierverband dem Präsidenten Wilson gleichfalls lediglich mit einem Hinweis auf die Ministerreden der Potowksi, Briand und Blond George zu antworten gewillt sein wird, das hat er mit sich selbst abzumachen. Vielleicht, daß er sich die Sache doch noch einmal überlegt, wenn er bedenkt, daß es auf die Stimmung seiner Völker nicht ohne nachhaltigen Eindruck bleibet, zu sehen, wie der Friede in eine möglichst erreichbare Nähe gerückt wird, sie aber ständig immer wieder zum Ausbarren in diesem unzulänglichsten aller Kriege aufgefordert werden. Aber wie gesagt, das zu entscheiden, ist nicht unsere Sache. Wir sind zum Frieden bereit, aber auch zum Kampf entschlossen — so war es am 12. Dezember, und so bleibt es.

Präsident Wilson wehrt sich gegen die Auslegung, als wenn es ihm schon um eine regelrechte Friedensvermittlung zu tun wäre; er will zunächst nur einmal aussehen, ob die Hauptstimmung und Absichten dafür vorhanden seien. Das ist sehr diplomatisch erfonnen, weil ein Misserfolg dann leichter zu tragen wäre; es ist aber doch wohl nicht ganz wörtlich zu nehmen. Denn in Washington legt man schon jetzt auch Wert auf die Feststellung, daß nicht etwa bloß allgemein menschliche Friedensliebe den Värenden zu seinem Vorgehen bestimmt hat, sondern die Rücksicht auf die eigenen Interessen des Landes, die Gefahr, daß nun auch die Union in den Krieg hinzugezogen werden könnte. Es ist klar, wenn die Sache so liegt, die amerikanische Regierung sich mit einem Feindschlag ihrer Anregung nicht beruhigen könnte und wohl auch nicht beruhigen würde. Damit rechnen sich für das im Anmarsch befindliche Jahr 1917 Ansichten, die vorläufig bestet unerörtert bleiben. Es genügt, auf sie hinzuweisen, um dem richtigen Verständnis dessen, was Präsident Wilson anscheinend im Sinne hat, vorzuarbeiten. Für uns empfiehlt es sich, ruhig zu bleiben und der neuen diplomatischen Aktion, die jetzt begonnen hat, mit kaltem Blute auszusehen. Es steht wieder einmal viel auf dem Spiel. Sorgen wir dafür, daß wir dieses Spiel nicht verlieren!

Die Note in Berlin überreicht.

Berlin, 22. Dezember

Die Note des Präsidenten Wilson ist noch gestern

abend von einem Mitgliede der diejenigen amerikanischen Botschaft im deutschen Auswärtigen Amt überreicht worden. Sobald sie ins Deutsche übertragen worden ist, soll sie veröffentlicht werden.

Der Krieg.

Von größerer Gesichtsstätigkeit ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern.

Weiter vorwärts in der Dobrudscha.

Großes Hauptquartier. 22. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nähe der Küste, im Somme-Gebiet und auf dem Ostufer der Maas war die Artilleriefeuer längere Zeit an. Der Vorstoß von zwei feindlichen Kompanien südlich von Riga wurde abgewiesen. — Nordwestlich von Balosse drangen deutsche Stoßtrupps in die beiden vorderen Stellungen der Russen und in das Dorf Bwysin ein und kehrten nach Sprengung von 4 Minenwerfern mit 34 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich ist von allen Kriegsschauplätzen nichts zu melden mit Ausnahme der Dobrudscha, wo die Fortschritte unserer Truppen andauern. Ein belgischer Posten aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wägs der Düna und am Stockholmißtäglich

früheren Fräulein Ritter rechtskräftig geschieden worden. Auch die zweite Frau ist in dem Ehescheidungsprozeß wegen ihrer Beziehungen zu einem Offizier als schuldiger Teil erklärt worden. Der frühere Erbherzog hat seine beiden Söhne bis zu den Entscheidungen der Gerichte unterhalten, dann aber jede weitere Unterhaltung abgelehnt. Er selbst besitzt von seiner Familie eine ausreichende Apotheke.

○ **Türkische Lehrlinge bei deutschen Handwerkern.** Den deutschen Handwerkskammern ist die Mitteilung zugegangen, daß die türkische Regierung durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin der deutschen Regierung vorgeschlagen hat, etwa 10 000 jugendliche Türken zur handwerksmäßigen Ausbildung nach Deutschland zu senden. Die jungen Türken sollen ihre Lehrzeit in drei bis vier Jahren vorwiegend in ländlichen Bezirken oder in kleinen und mittleren Städten durchmachen und in die häusliche Gemeinschaft der Lehrherren aufgenommen werden. Eine Entschädigung wird hierfür nicht gegeben; die jungen Leute sollen aber nach Vollendung ihrer Lehrzeit dem Meister noch ein bis zwei Jahre als Gehilfen belassen werden, so daß er für seine Mühren und Auslagen entschädigt würde. Die Handelskammern nehmen schon jetzt Meldungen von Meistern, die junge Türken als Lehrlinge bei sich aufzunehmen wollen, entgegen.

○ **Umtausch des Balkanzuges.** Vor der Station Kralup (Böhmen) stieß Mittwoch vormittags der Balkanzug auf der Fahrt von Berlin nach Wien mit 14 Kohlenwagen zusammen. Die Lokomotive und vier Wagen des Balkanzuges wurden beschädigt. 6 Personen wurden leicht verletzt. Um 1 Uhr nachts konnte der Balkanzug die Weiterfahrt antreten.

○ **Gefährdung der australischen Ernte.** Eine Reuters-Meldung aus Melbourne enthält die Befürchtung, daß infolge von Regengüssen und Hagelwettern, wie sie noch nie dagewesen sind, die Weizenernte in Victoria und Neusüdwales leiden werde. Die wichtigsten Erzeugungsgebiete würden am meisten geschädigt. Eine Schädigung der Ernte in Australien muß sich für Großbritannien um so fühlbarer machen, als man dringend auf die Zufuhren aus Australien angewiesen ist und jeder Minderertrag die Getreideknappheit in England bedenklich steuern muß.

Das **Wahlthermometer**. Eine recht zugkräftige Reklame hatte sich die Geschäftsführung des Kopenbager Blattes „Politiken“ für den Tag der Volksabstimmung über die Westindischen Inseln ausgedacht. An dem großen Gebäude auf dem Rathausplatz, in dem sich die Räumlichkeiten der Redaktion und der Expedition der Zeitung befinden, waren zwei in riesenhaften Ausmaßen gehaltene Thermometer nebeneinander angebracht, über denen in Riesenbuchstaben die Wörter „Ja“ und „Nein“ prangten. Das Ganze war, da die ersten Abstimmungsergebnisse erst spät am Abend bekannt wurden, fesselnd erleuchtet, so daß

Den Kriegersfamilien haben wir auch in diesem Jahre ein Weihnachts- bzw. Neujahrsgehenk in Höhe von 5 Mark zugesetzt, welches an der Stadtloge im Empfang genommen werden kann.

Hachenburg, 23. 12. 1916. Der Magistrat.

Am **Mittwoch**, den 27. 12. 16, wird bei Metzgermeister Krämer gegen Abgabe von Fleischkarten Blut- und Leberwurst verkauft. Auf die Volkstaxe entfällt ein Pfund.

Hachenburg, den 23. 12. 1916. Der Bürgermeister.

Der amtliche Taschenfahrplan
(neueste Ausgabe vom Dezember 1916)
der Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt am Main ist zum Preise von 20 Pf. das Stück zu haben in der
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Wir erinnern unsere Mitglieder an die noch vor Ende des Jahres zu leistende Einzahlung von

Mk. 6.— auf Geschäftsanteil.

Dieser Betrag muß jedes Jahr gezahlt werden, bis das Guthaben auf Geschäftsanteil Mk. 300,— erreicht hat.

Darüber hinaus kann der Geschäftsanteil — auch durch Teilzahlungen — bis zur Höchstgrenze von Mk. 1000,— vollgezahlt werden und sind alle Beträge, die noch vor Ende dieses Jahres auf Geschäftsanteil gezahlt werden, für das Jahr 1917 dividendenberechtigt.

Vereinsbank Hachenburg
G. G. m. u. S.

Uhren
Gold- und Silberwaren
Optische Artikel
Ernst Schulte
uhrmacher
Hachenburg.

die auf dem Rathausplatz sich drängende und schreitende Menschenmenge das Steigen und Fallen der roten und blauen Flüssigkeit in den beiden Wahlthermometern genau verfolgen konnte.

Amerikanische Sensationen. Das Amerika noch immer das Land aller Sensationen — nicht nur der politischen — ist, er sieht man aus einem Reisebericht eines schweizerischen Ingenieurs, der kürzlich in Richmond (Virginia) weilte. Er erzählt, daß dort zwei Seiltänzer, ein Männerlein und ein Weiblein, die sich bei Ausübung ihrer Kunst kennen und lieben gelernt hatten, sich in aller Form rechtens auf dem Tramp verheiraten, in Gegenwart und unter den Glückwünschen von 60 000 Zuschauern, weißen und schwarzen. Selbst bei so ernsten Dingen, wie es der Tod ist, kommt man in Amerika um Sensationen nicht herum. Als vor einigen Monaten James Hill, der Eisenbahnkönig des Nordwestens, in seiner Residenz in Minneapolis auf dem Sterbebett lag, meldete die Presse, daß die Ärzte ihn mit einem besonderen Kraut am Leben zu erhalten hofften. Da aber dieses Kraut in Minneapolis nicht aufzutreiben war, fuhr ein Extrazug mit über 100 Kilometer Schnelligkeit in der Stunde zur Apotheke nach Chicago. Ganz Amerika verfolgte mit angehaltenem Atem den Wettkampf zwischen der entfliehenden Seele des Multimillionärs und seinem Extrazug. Und man empfand es als eine demütigende Niederlage der amerikanischen Technik, als, obwohl man den benötigten Bullionwagen an die größte Lokomotive gepannt hatte, der Extrazug mit dem Extrakraut um eine Stunde fünf Minuten zu spät kam.

Volkss- und Fleischwirtschaft.

* **Gleichungen für den Weinbau.** Der Bundesrat hat gestattet, daß die Weine des Jahrgangs 1916 über das nach dem Weingesetz zulässige Höchstmak von 20 % dinaus bis zu 25 % der Gesamtflüssigkeit gesudert werden dürfen. Gleichzeitig wird die Frist innerhalb der dies geistigen kann, bis zum 30. Juni 1917 verlängert, auch die nachträgliche Forderung ungezulieferter Weine früherer Jahrgänge wird innerhalb dieser erweiterten Frist zugelassen. Zugleich wurde festgelegt, daß bei bereits gesuderten Weinen des Jahrgangs 1916 die wiederholte Forderung innerhalb der erweiterten räumlichen Grenze und innerhalb der angegebenen Frist zulässig ist.

Eingesandt.

Für alle an dieser Stelle abgedruckten Einsendungen übernimmt die Schriftleitung nur die ihr durch das Vergehen auferlegte Verantwortlichkeit.

Eine schöne Weihnachtsbescherung wurde gestern einem großen Teil der Landbevölkerung der Hachenburger Umgebung zuteil. Nachdem man schon, wie des öfteren, die vorige Woche infolge mangelns an Fleischkarten (als Landbewohner, also „Ausländer“, muß man zwei davon haben um bestimmt Fleisch zu bekommen) auf Fleisch verzichten mußte, weil die Inhaber von einer Fleischkarte erst zuletzt dran kommen, wenn in der Regel nichts

mehr da ist, mußte man auch gestern wieder die Erneuerung machen, daß die Mehrzahl der Landbewohner leer ausging und die Feiertage ohne Fleisch ist. Sie sind doch alle Deutsche und besonders in dieser schwierigen Zeit aufs engste verbunden; es fördert aber wenig Patriotismus, wenn man sich sagen lassen muß, daß in meiste Zeit, so auch für diese 3 Feiertage, für Hachenburg kein Fleisch vorhanden ist und wir, da für uns wenig georgt wird, stiefmütterlich behandelt werden.

Ebenfalls ist es eine sehr verkehrt Sache mit Bekanntgabe der Verkaufsstellen und des Tagesfleischverkaufs. Mittwoch abend geht die Zeitung „Zähler vom Westerwald“ zur Post. Donnerstag, morgens zwischen 10 und 11 Uhr bringt der Landbriefboten Zeitung und ab 8 Uhr findet der Verkauf statt. Wiederum ist man bald gezwungen, nur des Fleisches halbe Zeitung zu halten, da man sonst nichts gewohnt ist.

Es wird meistens leichtlich gesagt: Ach! die Leute haben selbst genug. Ich glaube es zum größten Selbst, aber man muß hierbei nicht verfeinern, daß genau in unserer industriereichen Umgebung sehr viele Beamte und Arbeiter wohnen, welche selbst nichts zu ernähren ziehen können, sondern nur von dem leben müssen, was ihnen zum Kauf angeboten wird. Wenn es nicht mal bald Zeit für die Herren Bürgermeister in Frage kommenden Ortschaften, erstens für schweizerische Belämmung, Sorge zu tragen, zu zweitens bei der möglichen Behörde der Fleischzulassung für eine vollständige Befriedigung aller Fleischhaber zu sorgen. Wenn man hört, wie in vielen Gemeinden, so in Hachenburg usw., von der Verwaltung für die Einwohner in jeder Hinsicht gesorgt wird, wirft man sich unwillkürlich die Frage auf: Wenn kann das bei uns nicht auch geschehen? Wenn nur die gute Wille da ist, so geht das auch. Ich gebe ja zu, daß die Herren Bürgermeister der Ortschaften nach des Krieges mit Arbeit überhäuft sind. Es wird auch in jeder Ortschaft noch ein Mann zu finden in welcher eine solche Nebenarbeit übernehmen kann, eben gegen Vergütung, dafür sind wir ja auch Steuerpflichtig. Ich hoffe, daß diese Zeilen zu einer Regelung der Sachen beitragen werden.

Einer für alle.

Wegen des Weihnachtsfestes gelangt die nächste Ausgabe des „Zähler“ am Mittwoch, 27. Dezember, abends zur Ausgabe.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchbühel in Hachenburg.

Vertreibung von Forderungen
auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Aufenthalts

Vertretungen vor Gericht
Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg
Schloßberg 5.

Messer

für Küchenmesser nach jedem Muster sofort lieferbar

Karl Schneider, Schlosserstr.
Hachenburg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zigarettenverk. 1,8 Pf. 1.40

100 : : 3 : 2,-

100 : : 8 : 2.20

100 : : 4.2 : 3,-

100 : : 6.2 : 4.30

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigaretten prima Qualitäten

75 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN. Ehrenstraße 34

Telefon A 9068.

Führknecht
sucht zu sofortigem Eintritt

Otto Schulz
Hachenburg.

Zu kaufen gelöst

wird 1. Kleiderschrank, Bett

komode, Nachtkonsol.

Stühle, Serviettensch.

Ständer, alles gebraucht

gut erhalten. Angebote

die Geschäftsstelle D. B.

Wieder eingetroffen!

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

Karl Dasbach, Hachenburg.

Neujahr 1917!

Glückwunschkarten

in einfacher und vornehmer Ausführung
mit Namenaufdruck von 25 Stück an

lieferl sofort zu angemessenen Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Lebertran-Emulsion
Medizinal-Kognak
empfiehlt
Drogerie Karl Dasbach, Hachenburg.